

Eulen und Taggreife in unserer Region

Autor(en): **Heim, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **30 (1972)**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eulen und Taggreife in unserer Region

Ernst Heim

Greifvögel sind wohl die imposantesten Vertreter der Vogelwelt; ihre Kühnheit und die meisterhafte Beherrschung der Flugkunst haben den Menschen zu allen Zeiten beeindruckt.

Man ist gegenwärtig in ornithologischen Kreisen bestrebt, die Greifvögel aus naheliegenden Gründen nicht mehr als Raubvogel zu bezeichnen, denn auch ohne diesen ominösen Namen sind diese prächtigen Geschöpfe gefährdet genug!

Eulen und Taggreife sind in ihrem Äußern sehr ähnliche Wesen, und trotzdem gehören sie nicht zur gleichen Ordnung oder Familie; nur ihre stammesgeschichtlichen Entwicklungslinien konvergieren. Gemeinsame Merkmale dieser beiden Vogelgruppen sind der krumme Schnabel, die stark gebogenen spitzen Krallen und das aussergewöhnlich gute Sehvermögen. Die vorzüglichen Greifwerkzeuge sind für den Beutefang erforder-

lich, denn kleine, flinke Nager und Spitzmäuse bilden die Hauptnahrung für die meisten Greife.

Eulen unterscheiden sich von den Taggreifen durch ihre nächtliche Lebensweise, und eines der äussern Merkmale ist das weiche Gefieder. Es verlockte mich, ihrem Gebaren nachzuspüren. So habe ich während einiger Nächte das Verhalten des Waldkauzes, des Steinkauzes und der Schleiereule beobachtet. Bei diesen Gelegenheiten habe ich festgestellt, dass sich alle drei Arten ähnlich verhielten. Der Steinkauz beginnt seine Jagd während der Brutzeit oft schon vor Einbruch der Dämmerung. Der Waldkauz und die Schleiereule jagen etwas später. Alle einheimischen Eulenarten stellen aber den Beutefang bei vollständiger Dunkelheit ein, um erst beim Morgengrauen wieder zu beginnen. Entgegen der früher vertretenen Meinung sehen Eulen auch bei Tageslicht gut. Die Umwelt nehmen



Schleiereule bei der Futterübergabe

sie nur in Grautönen wahr, bei geringem Licht aber ungleich besser als die meisten andern Lebewesen. In früheren Zeiten wurden die Nachtgreife – wie die Eulen auch genannt werden – vielerorts verfolgt und sogar getötet. Unzählige dieser prächtigen Vögel fielen leider dem Unverstand und einem weitverbreiteten Aberglauben zum Opfer.

Heute hat man wohl überall Wert und Bedeutung dieser interessanten Vogelfamilie erkannt. Dagegen fürchten wir für ihren Fortbestand wegen der Veränderung der Umwelt. Nicht unberechtigte Sorgen bereitet z.B. die geplante Obstbaumfällaktion der Alkoholverwaltung, sie wird u.a. auch nachteilige Folgen für den Bestand des Steinkauzes haben. Das Verschwinden der Obstgärten mit alten Baumbeständen wird vermutlich dem kleinsten der einheimischen Käuze zum Verhängnis werden. Es wäre sehr schade, wenn dieser kleine Kobold aus der Gegend verschwinden würde!

Im allgemeinen sind Eulen recht anpassungsfähig, insbesondere der Waldkauz. Im Winter, wenn für längere Zeit die kleinen Nager und Spitzmäuse für den Greifvogel nicht erreichbar sind, werden von ihm auch verschiedene Vögel erbeutet. Ganz anders verhält es sich bei der Schleiereule; sie ist so sehr auf Mäusefang «spezialisiert», dass ihr Bestand bei längerem Fehlen von geeigneter Nahrung stark dezimiert wird. Im Winter 1962/63

fand man überall so viele tote Schleiereulen, dass man um das Weiterbestehen der Population bangen musste. Heute, acht Jahre nach diesem grossen Eulensterben, kann man in den umliegenden Dörfern jedoch wieder einige dieser schönen Vögel sehen. Die immer wiederkehrenden Verluste werden nämlich durch Zweitbruten ausgeglichen. Allen schädlichen Umwelteinflüssen vermochten unsere Eulen bisher erfolgreich zu trotzen, was man leider von den Taggreifen schon lange nicht mehr sagen kann.

Der Mäusebussard, der Turmfalke und der Schwarzmilan scheinen sich gegenüber den Veränderungen ihres Biotops einigermaßen zurechtzufinden. Die beiden Mäusejäger können in unserer Gegend ihren Brutbestand auf einer beachtlichen konstanten Höhe halten; denn Mäuse gibt es auf unsern Feldern stets in grossen Mengen. Am 6. Dezember 1969 konnte ich auf einigen Wiesen zwischen Gunzgen und Hägendorf sogar 80 Bussarde beim Mäusefang beobachten: Sie waren aus östlichen Ländern durch starke Schneestürme nach dem Westen abgedrängt worden.

Der wenig empfindliche Schwarzmilan hat an unsern Gewässern stark zugenommen. Der Vogel ernährt sich vorwiegend von kranken und toten Fischen; so kann er oft über der Aare bei seinem nützlichen Tun beobachtet werden.



Turmfalke am Nest

In der Nordschweiz gibt es an einigen wenigen Stellen den Roten Milan, sein Verbreitungsgebiet reicht bis in unsere Gegend. Schon in den ersten Märztagen kommt dieser prächtige Greifvogel aus seinem Winterquartier in Afrika zurück in seine Brutheimat. Seit 15 Jahren kontrolliere ich zusammen mit einigen Vogelfreunden den Brutbestand des Rotmilans im unteren Kantonsteil. In der genannten Zeitspanne sind durchschnittlich ein Paar im Gäu und mit grosser Regelmässigkeit ein Brutpaar im Niederram zur Fortpflanzung geschritten. Die Beobachtungen am Horst dieses seltenen Vogels zählen zu den eindrucklichsten Erlebnissen. Mit einer Flügelspannweite von 1,60 m und seinem Gabelschwanz kann dieser Milan weder übersehen noch verwechselt werden. Wenn im Sommer ein bussardgrosser Vogel hoch über den Juraweiden seine Kreise zieht und sich plötzlich auf den Boden niederlässt, um ein Wespen- oder Hummelnest auszugraben, kann es nur der seltene Wespenbussard sein.

Im Horst dieses Krummschnabels findet man frühestens Ende Mai zwei dunkelbraune Eier. Wenn der Frühling kalt und niederschlagsreich ist und es daher wenig Hummeln und Wespen gibt, kann die Brut im betreffenden Jahr ausfallen. Mit viel Geduld und etwas Glück findet man gelegentlich den Horst, am ehesten am Südhang des Juras. Zwei Greifvögel zeichnen sich durch aussergewöhnlichen Mut und grosse Gewandtheit aus, es sind dies der Habicht und sein «verkleinertes» Ebenbild, der Sperber. Ein Beweis seiner unbändigen Jagdlust ist mir vom Sperber bekannt. Dieser ausgesprochene Vogeljäger hat wahrhaftig vor einigen Jahren im Gäu beim Verfolgen einer Amsel sogar eine Fensterscheibe durchschlagen und sich dabei glücklicherweise nur leicht verletzt. Vor 16 Jahren sah ich bei Lostorf wohl den letzten bewohnten Habichthorst der Gegend. Bis vor einigen Jahren kannte ich noch zwei sichere Brutplätze des Sperbers bei Egerkingen. Eines der beiden brütenden Weibchen wurde aber auf dem Nest durch einen Flintenschuss getötet! Das Verschwinden der Sperber und Habichte zeigt schon jetzt seine nachteiligen Folgen, indem einige Vogelarten mangels natürlicher Feinde stark überhandnehmen, wie Sperling, Amsel, Star und die Rabenvögel.

Vor einigen Jahren konnte man noch einen äusserst seltenen Wintergast bei der Froburg beobachten. In der Nähe der Geissfluh sah man während der Wintermonate den Wanderfalken, wie er in reisendem Flug seine Beute schlug. Der steil nach Westen abfallende Felsen diente den Wanderfalken früher als Brutplatz. Leider ging der Brutbestand dieses prächtigen Falken überall stark zurück, so dass man heute ein Aussterben befürchten muss.

Der wesentlich kleinere, aber ebenfalls schnelle Baumfalke vermag jeden Kleinvogel, sogar die Schwalbe im Flug zu fassen. Zu seinen Beutetieren gehören aber nicht nur Vögel; man kann den kleinen Falken nämlich oft über der Aare sehen, wo er geschickt fliegende Insekten fängt. Alle Tag- und Nachtgreife sind herrliche Geschöpfe der Natur, wir möchten sie nicht missen; es widerstrebt uns auch, sie als nützliche oder schädliche Tiere zu bezeichnen, denn sie erfüllen einfach ihre biologische Aufgabe in der Natur und zwar aufs beste!